

Lesungen: AT: Jona 3,10-4,11 | Ep: 1.Kor 13,1-13 | Ev: Lk 18,31-43

Lieder:* 356,1-5 In dich hab ich gehoffet, Herr
 521 / 601 Introitus / Psalm
 328 (WL) Lasset uns mit Jesus ziehen
 357 In dir ist Freude, in allem Leide
 313 Ach, Gott, verlass mich nicht
 356,6+7 In dich hab ich gehoffet, Herr

Wochenspruch: Jesus Christus spricht: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Lk 18,31

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt zu Lukas 13,31-35

Zu dieser Stunde kamen einige Pharisäer und sprachen zu ihm: Mach dich auf und geh weg von hier; denn Herodes will dich töten. Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet sein. Doch muss ich heute und morgen und am folgenden Tage noch wandern; denn es geht nicht an, dass ein Prophet umkomme außerhalb von Jerusalem. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt! Seht, »euer Haus soll euch wüst gelassen werden«. Aber ich sage euch: Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis die Zeit kommt, da ihr sagen werdet: Gelobt ist, der da kommt in dem Namen des Herrn!

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! War es ein gut gemeinter Rat, oder war es eine verkappte Drohung, die Jesus in unseren Predigtworten aus dem Mund der Pharisäer hörte? Wir wissen es nicht. Aber wir wissen, dass Jesus von den Mächtigen und Angesehenen nicht gut gelitten war und dass sie froh waren, wenn Jesus nicht in der Nähe war. Wir wissen auch, dass sich Jesus auf dem Weg nach Jerusalem befand, um dort sein Werk zu vollenden. Der heutige Sonntag hat uns durch das Evangelium und auch durch die Epistel, daran erinnert, dass Jesus diesen Weg für uns Sünder aus reiner Liebe gegangen ist. Unser Predigtwort zeigt uns aber nun, dass Jesus sich weder vertreiben, noch hetzen ließ. Und das gilt bis heute.

Unbeirrt geht Jesus seinen Weg für unser Heil!

- I. Er bleibt, wenn es heißt: Geh weg!**
- II. Er geht, wenn seine Stunde gekommen ist!**
- III. Er kommt wieder, wenn seine Zeit kommt!**

Von diesem Gespräch zwischen Jesus und den Pharisäern erfahren wir nur von Lukas. Es fand auf dem Weg Jesu nach Jerusalem statt. Zu einer Zeit, als sich Jesus auch außerhalb Jerusalems großer Ablehnung gegenüber sah. Da waren die vielen Menschen, die sich enttäuscht von ihm abgewandt haben, weil er ihre irdischen Hoffnungen und Träume nicht erfüllen wollte. Da waren die Schriftgelehrten und Pharisäer, die seine Lehre nicht ertrugen und sich ein ums andere Mal von Jesus in ihrer scheinheiligen Frömmigkeit bloßgestellt sahen. Und nun gesellte sich auch König Herodes zu denen, die sich nichts sehnlicher wünschsten, als das Jesus von der Bildfläche verschwand.

„Geh weg von hier!“ mit diesen Worten warnten die Pharisäer Jesus vor der Nachstellung des Königs Herodes. Herodes war der Sohn des Kindermörders Herodes. In vielem ähnelte er seinem Vater, vor allem in seiner Rücksichtslosigkeit. Er regierte über Galiläa und Peräa, einem Gebiet östlich des Jordans. Johannes der Täufer hatte es gewagt, Herodes wegen seines Ehebruchs öffentlich zu rügen: „Es ist nicht recht, dass du deines Bruders Frau hast.“ Dafür wurde Johannes ins Gefängnis geworfen und später enthauptet. Herodes war es, der widerrechtlich die Frau seines Bruders Philippus geheiratet hatte und der das Leben des Täufers für den Tanz eines Mädchens opferte. Aber die Worte des Täufers hallten doch in seinem Gewissen nach und es wird ihn hart getroffen haben, als er hörte, dass auch Jesus die Menschen zur Buße rief und das alles noch unter dem Eindruck großer Wundertaten. Herodes wird auch gehört haben, dass die Menschen in Jesus den Messias erwarteten, den sie als einen großen und mächtigen König erwartet haben. Er wäre nicht der Sohn seines Vaters gewesen, wenn er in Jesus nicht eine Bedrohung für seine eigene Macht gesehen hätte.

Und die Pharisäer? War es nicht eine feine Geste von ihnen, dass sie Jesus vor den Nachstellungen des Herodes warnten? Es spricht viel dafür, dass sie es weniger selbstlos taten, als es auf den ersten Blick scheint. Sie selbst konnten nichts gegen Jesus tun. Sie wagten es nicht Hand an ihn zu legen. Da kam es ihnen wohl recht, dass das Gerücht die Runde machte, Herodes selbst wollte Jesus töten. Wenn sie ihn das sagten, dann würde er vielleicht von allein das Weite suchen und sie hätten wieder ihre Ruhe.

Geh weg von hier! Das war der Wunsch, den der Sünder und die frommen Heuchler an Jesus hatten. Beiden war die Gegenwart Jesu ein Dorn im Auge. Und bis heute ist Jesus weder bei Sündern noch bei vermeintlich Frommen gern gesehen. Doch wie reagiert der Herr darauf? Er bleibt. Unbeirrt geht er seinen Weg für unser Heil! Für wessen Heil? Für das Heil der Sünder! Und so bleibt er bis heute. Ja, Jesus wird nicht aufhören, den Sündern ihre Sünden zu sagen und sie zur Buße rufen. Nur dass er es heute durch seine Boten tut und durch das geschriebene Wort der Bibel. *„Es ist nicht recht, dass du das Wort und das Sakrament verachtest und gar nicht oder nur sehr selten in den Gottesdienst deiner Gemeinde kommst. Es ist nicht recht, dass du mit deinem Nächsten in unversöhnlichen Streit liegst, aber selbst im Vaterunser, in der Beichte oder im Abendmahl Gott um Vergebung für deine Sünden bittest. Es ist nicht recht, dass du für alles Mögliche genügend Zeit und Geld besitzt, nur wenn es um deine Gemeinde und Kirche geht, dann bist du gehetzt und arm.“* Ganz gleich, mit welchen Worten Jesus uns ins Gewissen redet und uns im Gewissen trifft, es ist immer unangenehm und schmerzhaft. Und selbst wenn wir versuchen, seine Worte zu verdrängen, Jesus bleibt doch, denn es wird uns immer wieder in Erinnerung kommen, was er uns zu sagen hat und was wir vielleicht auch in unserer Kindheit von und über ihn gelernt haben. So ruft der Herr die Sünder ein ums andere Mal!

Doch auch die frommen Heuchler werden ihn nicht los! Die Pharisäer waren fromme Leute. Sie waren gerecht – selbstgerecht! Sie waren eifrig, wenn es darum ging, in den Tempel zu gehen, den Zehnten zu geben, Almosen zu geben. Nur das sie es eben auch nicht für Gott oder für den Nächsten taten, sondern für sich. Sie kamen nicht, um sich aus Gnade von Gott beschenken zu lassen, sondern um mit ihm zu handeln und sich etwas zu verdienen. Sie gaben dem Notleidenden nicht aus Liebe, sondern um bei Menschen angesehen und

verehrt zu sein. Fromme Heuchler, von denen Jesus sagte, dass sie ihren Lohn schon erhalten haben! Wie sehr störte es diese frommen Männer, wenn Jesus sie bloßstellte und ihnen zeigte, was für Heuchler sie doch sind. Und was er damals sagte, das sagt er auch heute. Wer sich etwas auf sein frommes Leben einbildet, auf seinen regelmäßigen Kirchgang, seinen Einsatz in Kirche und Gemeinde oder auf seine reichen Gaben, der wird vielleicht von Menschen gelobt, aber nicht vom Herrn. Wer bei Hinweisen auf die eigene Schuld auf die Hinterbeine geht, und behauptet, er sei unschuldig, er habe sich nichts vorzuwerfen und überhaupt sind die anderen oder die Umstände schuld, der tut nichts anderes, als damals die Pharisäer und darum hat er auch nichts Anderes von Jesus zu erwarten. Er wird solche Anmaßung nicht loben, sondern vielmehr tadeln.

Auf den Hinweis der Pharisäer antwortete Jesus mit Worten, die sowohl den unbußfertigen Sündern als auch den frommen Heuchlern zu denken geben sollte. *„Und er sprach zu ihnen: Geht hin und sagt diesem Fuchs: Siehe, ich treibe böse Geister aus und mache gesund heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet sein. Doch muss ich heute und morgen und am folgenden Tage noch wandern; denn es geht nicht an, dass ein Prophet umkomme außerhalb von Jerusalem.“* Wir werden gleich noch näher betrachten, was Jesus alles mit diesen Worten sagen wollte. Aber so viel war damit schon klar: Er bleibt, wenn es heißt: *„Geh weg!“* Nicht aber deshalb, weil er uns mit seiner Gegenwart gern ärgern möchte. Er bleibt aus Liebe zu den Sündern. Dazu ist er gekommen, die Sünder zu suchen und selig zu machen. Am kommenden Mittwoch beginnt die Passionszeit. Die aber ist Bußzeit. Wenn uns Jesus heute unsere Sünden zeigt, dann wollen wir unsere Herzen nicht verschließen. Wer Jesus aus seinem Leben verbannen will, der vertreibt sein eigenes Heil, seinen Trost und seine Hoffnung. Ist es das wert, nur um weiter in seiner Sünde oder in seiner aufgesetzten Frömmigkeit leben zu können? Nein, so töricht sollten wir nicht sein. Statt dem Herrn zu sagen: *„Geh weg!“*, lasst ihn uns bitten: *„Herr, bleib bei uns!“*

Unbeirrt geht Jesus seinen Weg für unser Heil! Er bleibt, wenn es heißt: Geh weg!

II. Er geht, wenn seine Stunde gekommen ist!

Den Pharisäern schien es nicht schnell genug damit zu gehen, Jesus loszuwerden. Immerhin befand er sich schon auf dem Weg nach Jerusalem. Doch im Gegensatz zu seinen Feinden, wusste Jesus schon, was dort mit ihm passieren würde. Nein, Herodes würde ihn nicht töten können und auch die Pharisäer konnten ihm nichts anhaben. Den Weg, den Jesus zu unserem Heil gegangen ist, den haben nicht die Sünder und Heuchler bestimmt, sondern der himmlische Vater. Und Jesus wusste, wohin ihn dieser Weg führen würde. Ja, sein Weg über diese Welt, hin an das Kreuz von Golgatha war für viele Menschen mit einer heilsamen Begegnung verbunden. Bis zur letzten Stunde hat Jesus böse Geister ausgetrieben und Kranke von ihren Leiden geheilt. Bis zur letzten Stunde hat Jesus sein Reich verkündet und die Menschen zur Buße gerufen. Eine heilsame Wanderung war es, die wir nun in der Passionszeit wieder besonders bedenken, wenn wir den Leidensweg unseres Heilandes Station für Station betrachten.

Unbeirrt ist Jesus seinen Weg gegangen. Bis hin an das Kreuz, an dem er gestorben ist, als seine Stunde da war. Was war das für eine Stunde und was ist geschehen? Es war die Stunde, in der der Gegensatz zwischen dem Hass der Welt und der Liebe Gottes am größten

war. Jesus kam nach Jerusalem, der heiligen Stadt. Dort stand der Tempel, der seit Jahrhunderten auf den kommenden Erlöser hinwies. Jeden Tag wurden dort unzählige Opfer gebracht, die doch alle nur auf das eine Opfer hinweisen sollten, das der kommende Erlöser bringen würde. Und dann kam er selbst. Er predigte den Menschen auf den Straßen und am Tempel. Er offenbarte sich ihnen durch seine vielen Zeichen und Wunder als der Sohn Gottes. Aber nur wenige glaubten ihm. Wie wehmütig klingen doch seine Worte, wenn er ausruft: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden, wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel und ihr habt nicht gewollt!“*

Ja, das ist die große Liebe, die Jesus uns Menschen immer wieder erweist. Während die Menschen rufen: „Geh weg!“, ruft er der Welt zu: „Kommt her zu mir!“ Wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel versammelt, um sie vor Gefahren zu beschützen, so ruft uns Jesus zu sich. Er will uns schützen vor Teufel, Welt und Sünde. Er will uns schützen vor dem Zorn Gottes über die unbußfertigen Sünder, vor den selbstzerstörerischen Begierden in uns und vor Angst und Verzweiflung, die ein gottloses Leben in dieser Welt nach sich zieht. Denn ein solches Leben hat keinerlei Hoffnung und kann nur dann funktionieren, solange ein Mensch nicht unausweichlich vor den existentiellen Fragen des Lebens steht. Wenn aber der Tod vor Augen ist, wenn das Gewissen nicht mehr beruhigt werden kann, wenn sich die Frage nach dem Sinn des Lebens immer lauter stellt, dann wird deutlich, wie nötig wir Menschen Wahrheit und Halt haben, wie nötig wir auf Schutz und Hilfe angewiesen sind.

Um uns den Ausweg aus diesem Elend zu ermöglichen, ist Jesus seinen Weg für unser Heil unbeirrt gegangen. Ja, als seine Stunde gekommen ist, da ist Jesus gegangen. Aber er ging nicht, um uns zu verlassen. Er ist zu seiner Stunde in den Tod gegangen, um uns nach seiner Auferstehung ganz nah zu sich zu rufen und bei sich zu haben. Dazu ist Jesus seinen Weg unbeirrt gegangen! Voller Dankbarkeit lasst uns das in der kommenden Passionszeit bedenken. Und voller Hoffnung lasst uns auf das schauen, was in Zukunft noch geschieht. Denn:

III. Er kommt wieder, wenn seine Zeit kommt!

Dass es die Pharisäer wohl nicht gut mit Jesus gemeint haben, als sie ihn aufforderten vor den Nachstellungen des Herodes zu fliehen, zeigt sich in dem, was ihnen Jesus am Ende unseres Predigtwortes sagt. *„Seht, »euer Haus soll euch wüst gelassen werden«. Aber ich sage euch: Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis die Zeit kommt, da ihr sagen werdet: Gelobt ist, der da kommt in dem Namen des Herrn!“*

Wie meint Jesus diese Worte? Ist es so, wie einige sagen, dass spätestens am Jüngsten Tag alle Juden, das ganze Volk Israel zu Christus bekehrt wird? Da hätte Jesus an dieser Stelle etwas gesagt, was seinen sonstigen Reden widerspräche. Das aber kann nicht sein und darum müssen wir genau hinschauen, wer den kommenden Herrn loben wird. Die Pharisäer, die Jesus ablehnten und wegschickten, setzten ihre Hoffnung auf den Tempel und auf den alten Bund, den Gott mit Israel geschlossen hatte. Nur haben sie ihn eben nicht verstanden und so wird es für sie ein bitteres Erwachen geben, wenn der Tempel später geplündert und zerstört werden wird. Und wo finden sie dann den Retter? Wo finden sie dann den, den sie weggeschickt haben? Es ist ein ernster Bußruf, den wir am Ende unserer

Predigtworte hören. Wer die Gnadenzeit verstreichen lässt, wer nicht auf den Heilandsruf des Herrn hört, der wird verloren gehen, dessen Haus wird „wüst gelassen“. Aber es ist auch ein Ruf der Verheißung für diejenigen, die in der Gnadenzeit umkehren. Jesus zitiert einen Vers auf dem 118 Psalm. Dort heißt: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom HERRN geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen. Dies ist der Tag, den der HERR macht; lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein. O HERR, hilf! O HERR, lass wohlgelingen! Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN! Wir segnen euch, die ihr vom Hause des HERRN seid.“

Ja, der Tag kam, da wurde der Tempel zerstört und es kommt die Zeit, in der jedes Haus zusammenfällt, das auf Sand gebaut wurde. Am Jüngsten Tag wird alle Welt erkennen, dass Jesus der Herr ist, vor dem sich alle Knie beugen müssen. Die aber, die ihr Leben im Glauben auf Christus gegründet haben, die werden sagen: „Gelobt ist, der da kommt in dem Namen des Herrn!“

Ja, zu unserem Heil, zum Heil aller Sünder und aller Heuchler ist Jesus seinen Weg unbeirrt gegangen. Für die Welt, die ihn nicht haben wollte und die ihm sagt: „Geh weg von hier!“ Sie alle will er retten und ruft sie zur Umkehr. Auch uns ruft er immer wieder und zeigt uns, dass er zu seiner Stunde für uns den schweren Weg ans Kreuz gegangen ist, damit wir mit allen Erlösten ihn loben können, wenn er wiederkommt zu seiner Zeit.

Amen.

1. Ach, Gott, ver - lass mich nicht!
 Ach, füh - re mich, dein Kind,
 Reich mir die Gna - den - hän - de.
 dass ich den Lauf voll - en - de
 zu mei - ner Se - lig - keit. Sei
 du mein Le - bens - licht, mein Stab, mein
 Hort,¹ mein Schutz. Ach, Gott, ver - lass mich nicht!

¹ Zuflucht

2. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Regiere du mein Wollen. / Ach, lass mich nimmermehr / in Sünd und Schande fallen. / Gib mir den guten Geist, / gib Glaubenszuversicht, / sei meine Stärk und Kraft. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

3. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ich ruf aus Herzensgrunde: / Ach, Höchster, stärke mich / in jeder bösen Stunde. / Wenn mich Versuchung plagt / und meine Seel anficht, / so weiche nicht von mir. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

4. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ach, lass dich doch bewegen. / Ach, Vater, kröne doch / mit reichem Himmelsseggen / die Werke meines Amts¹, / die Werke meiner Pflicht, / zu tun, was dir gefällt. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

¹ Dienst, Beruf

5. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ich bleibe dir ergeben. / Hilf mir, o großer Gott, / recht glauben, christlich leben / und selig scheiden ab, / zu sehn dein Angesicht. / Hilf mir in Not und Tod. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

T: Salomo Franck 1714 • M: O Gott, du frommer Gott I, Braunschweig 1648